

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Briefporto 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Nr. 3 Familienblätter: Frohn, Gute Heiser, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Corvuszeile 10 Pf.,
amtliche Inserate 25 Pf., die Corvus-Zeile
Reklamen pro Zeile 20 Pf.,
Alle Postanhalten und Bandstreifen
nehmen Bestellungen an.

No. 76.

Sonntag, den 28. Juni 1896.

9. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement!

Der Quartalswechsel naht! Jedermann muß sich jetzt entscheiden, welche Zeitungen er lesen will.
Da erlauben wir uns denn, Ihre Aufmerksamkeit auf die in unserem Verlage erscheinende

„Auerthal-Zeitung“

zu lenken. Den Zeitverhältnissen entsprechend und um Jedermann das Lesen dieses unterhaltenden Lokalblattes zu ermöglichen, ist der Abonnementpreis von 1 Mk. 20 Pf. auf

nur 1 Mark

herabgesetzt, derselbe ist erst nach Schluß des Quartals zu bezahlen.

Die „Auerthal-Zeitung“ hat sich in den 8 Jahren ihres Bestehens, anfänglich unter mißlichen Verhältnissen, einen ausgedehnten Leserkreis und viele Freunde erworben. Auch in diesem Quartal ist die Zahl ihrer Leser wieder erheblich gewachsen.

Die Erfolge, welche unsere „Auerthal-Zeitung“ somit gehabt hat, sind das beste Zeichen, daß dieselbe als unparteiisches, nur den Interessen des Auerthales dienendes Lokalblatt von allen Seiten anerkannt wird, nachdem sie dem Bedürfnis nach einer heimischen Zeitung 8 Jahre lang mit Aufopferung abgeholfen hat.

Die „Auerthal-Zeitung“ erscheint nach wie vor wöchentlich 3 mal und bringt alle wissenschaftlichen Ereignisse aus dem Deutschen Reich, wie auch unserm engeren sächsischen Vaterlande, die interessantesten Vorkommnisse aus fremden Welttheilen, und ein äußerst gebiegenes Feuilleton.

Einen nicht zu unterschätzenden Werth hat aber die Zeitung dadurch, daß alle lokalen, sowie Vereinsangelegenheiten in durchaus sachlicher unparteiischer Weise zum Vortritt unseres Auerthales besprochen werden.

In den sich großer Beliebtheit erfreuenden drei illustrierten Beilagen, wie auch im Hauptblatte, werden fortgesetzt äußerst spannende Romane, Novellen und humorvolle Erzählungen unserer beliebtesten Schriftsteller zum Abdruck gelangen.

Mit der ergebensten Bitte um gütiges Wohlwollen zeichnet

Schachtungsvoß

„Für die Auerthal-Zeitung“.

Die Redaktion: Emil Segemeister.

Die städtische Sparkasse zu Grünhain

verzinst alle Einlagen zu 3 1/2 % und ermäßigt diesen Zinsfuß bestimmt nicht vor Ende 1897 und voraussichtlich auch dann noch nicht. Dieselbe bietet also die vortheilhafteste Verzinsung im ganzen Bezirk. Durch die Post übergebene Einlagen werden pünktlich expedirt.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Unser Vogelschießen, ist wieder da und mit ihm werden die Wünsche vieler Hundert Vergnügungstüchtigen erfüllt, die gern einen sonnigen Nachmittag auf dem Schießhaus im Kreise fröhlicher Menschen verleben möchten. Unser Schießhauswirth Kimmel hat alles mögliche gethan, um den Theilnehmern und Gästen ein solennes Fest zu bieten und wird für die Stillung des Appetits und des Durstes, der jedenfalls nach Tausenden zählenden Besucher sorgsam bestrebt sein. Zudem ist der Aufenthalt vor dem so schön gelegenen Schießhaus, im dichten schattigen Grün der Bäume ein so herrlicher, daß sich die Festgäste keinen besseren Platz wünschen können. Wünschen wir recht schönes Wetter, möge auch jeder Besucher des Festes guten Humor mitbringen, damit sich dasselbe wieder zu einem echten Volksfest gestalten, wo auch die von Nummer Heimgesuchten auf einige Stunden ihre Sorgen vergeßen können. Die Schützengilde als Corporation wird sich allerdings diesmal nicht am Feste betheiligen.

Die Theatergesellschaft im „Blauen Engel“ konnte gestern Abend nicht zum Spielen kommen, da die Vorstellung nur wenig besucht war. Ueber die kommenden Vorstellungen haben wir leider nichts erfahren können.

Das Rgl. Staatsministerium hat für den Bau der Kirche zu C u n e r s d o r f bei Annaberg eine allgemeine Kirchen-collecte bewilligt, für deren Ein Sammlung der morgende Sonntag (6. Juli) festgesetzt worden ist.

Das im oberen Erzgebirge nahe bei Buchholz gelegene Dorf Cunerndorf war bis vor Kurzem nach Sehma eingepfarrt. Es hatte dahin einen weiten, rauhen und überhaupt beschwerlichen Kirchweg. Neuerdings trat hinzu, daß in Sehma Kirche und Pfarrhaus neu zu bauen sind. Dies wurde entscheidend für Cunerndorf. Mit großer Freudigkeit hat die unbemittelte Gemeinde es ins Werk gesetzt, daß die Auspfarrung erfolgt, ein eigener Gottesacker angelegt und der Bau einer Kirche, sowie eines Pfarrhauses im Gange ist. Die Kosten aber, welche die neue Kirchengemeinde auf sich genommen, sind für sie unerschwinglich. Das Vertrauen der Gemeinde ist daher auf die Hilfe des Herrn und der Brüder gerichtet. Diese bittet sie um reichliche Gaben zu der morgenden Kirchencollecte.

Der Siebenschläfertag, (27. Juni) auf eine vatikanische Sage zurückweisend, wonach 7 Brüder in der Christenverfolgung unter Decius in einer Höhle eingemauert wurden und erst unter Theodosius 2. (446 n. Chr.) wieder erwachten, selbst von der katholischen Kirche mehrfach als Fabel erzählt, ist wohl in Wahrheit nur die Erinnerung an 7 vermauerte, aber gleich dem Knappen von Palam Jahre lang gut erhaltene, verrostete Christenleiber, die unter Theodosius gefunden wurden. Es soll nach dem Volksglauben das Regnen 7 Wochen fortdauern, wenn es den 27. Juni regnet, und wenn es auch täglich nur wenig naß macht. Abgesehen von einer physikalischen Erklärung der sogenannten Sommerzeit, die bei einer gewissen Windrichtung zu Ende Juni oft längere Zeit andauert, hat neuere und gründliche Meteorologie bewiesen, daß, wenn es den Siebenschläfertag regnete, in der Uebergang von kaltem gutes, heiteres, keineswegs aber regnerisches Wetter folgte. Die alte Bauernregel, entweder 7 Wochen Regen oder 7 Wochen Trockenheit, je immer abhängig von dem Wetter dieses bekannten Vortages, ist also eher Quag; aber nicht ist daher als ruffischer Deim und Volksaberglaube. Auch die Festschrift „Landwirtschaft und Industrie“ gab

schon vor mehreren Jahren interessanten Aufschluß hierüber. 56 Jahre lang zu Karlsruhe angestellte Beobachtungen zeigten, daß es in dieser langen Zeit 26 Mal am Siebenschläfertag regnete, aber nur 11 Mal darauf längeres Regenwetter eintrat. Und Professor Gohrath Reubert in Dresden wies längst nach, daß auch auf einen trockenen Siebenschläfertag sogar 25,2 Regentage folgten.

Aus Sachsen und Umgebung.

In Saupersdorf wurde am letzten Sonnabend der Tagelöhner Erwin Kayser aus Leutersbach im Teiche des Weller'schen Grundstückes entseelt aufgefunden. Kayser war in dem Grundstücke mit Hasenabschießen vom Wege beschäftigt, und man weiß nicht, ob er den Tod absichtlich im Wasser gesucht hat, oder ob er verunglückt ist. Kayser war verheiratet u. hinterläßt Frau u. Kinder.

B r a m b a c h, 22. Juni Das Gewitter am Donnerstags Nachmittags trat besonders schwer in unserer Umgegend auf. In dem Ortchen Fläßberg zwischen Weiskreuth und Schindbach tödtete der Blitz eine Frau, während das bei ihr befindliche Kind am Leben blieb. In Fraureuth schlug der Blitz in eines der bedeutendsten Gebäude; dasselbe brannte nieder. In Reuenthene beschädigte der Blitztrahl, der in die Kirche fuhr, die Orgel. Zwischen Franzensbad u. Eger wurde ein Kutscher nebst seinem Pferde vom Strahle getödtet, während ein im Gezirer stehender Herr unversehrt blieb.

Vergangene Mittwoch wollte Herr Zuchtdirector Dr. Busch aus Dresden auf dem Rittergute Dobened bei Delitzsch, um die festliche Thajade festzustellen, daß sowohl ein älterer Ziegenbock der Pfingstkäder Rasse, als auch des Ziegenbodes einjähriger Nachkomme reichlich Milch geben, dabei aber vollkommen springfähig sind. Wie Herr Dr. Busch dabei feststellte, ist die Milch des jungen Bodes wesentlich fetter als diejenige seines Vaters, auch ist das Guter besser entwickelt. Der Bock wird täglich dreimal gemolken; aus Wunsch des genannten Zuchtdirectors erfolgt demnach die Verbringung des Ziegenbodes an die thierärztliche Hochschule nach Dresden, woselbst die Milchmenge, Beschaffenheit und Nährwerth der Milch wissenschaftlich festgestellt werden soll.

— Leipzig, 22. Juni. Vermißt wird seit dem 12. d. M. der 7 jährige Johannes Karl Urban, Meudnis, Josephinenstraße 31 wohnhaft. Urban ist klein, hager, blaß, hat eingedrückte Nase und trägt blaue Sportmütze, blaues Jaquet, dunkle Hose und am linken Fuße einen Knopfstiefel, am rechten dagegen einen alten Lederstiefel.

In vergangener Nacht sprang ein in einem Restaurant der Hundsdorferstraße als Gast anwesender Schneider aus Scherz aus dem 2. u. 3. hohen Partterfenster des Restaurants auf die Straße, dürfte aber den Scherz mit einem doppelten Unterquenteibruide.

B o r n a, 19. Juni. Gestern Nachmittag wurde der südwestliche Theil unseres Bezirkes von einem fürchterlichen Gewitter heimgesucht, das besonders im Pleißenthale und im benachbarten altenburgischen Grenzgebiete gewaltigen Schaden angerichtet hat. Die elektrischen Entladungen folgten unmittelbar auf einander; an vielen Stellen hat der Blitz eingeschlagen und in einzelnen Fällen auch angezündet. So brannte im nahen Brennsdorf ein vom Strahl getroffenes

Wirtschaftsgebäude nieder. In Breitingen wurden die Dorfstraßen in reißende Bäche verwandelt. In Bergsdorf schwammen die Stühle im Zimmer. Das Vieh mußte aus den Stallungen gerettet werden, weil das Wasser süßhoch eindrang. Auf den Feldern und Wiesen liegt das Getreide u. das Gras streckenweise wie gewalzt.

— B i e b e r s t e i n, 19. Juni. In Obergrema sind in Folge eines in der Freiburger Gegend niedergegangenen Wolkenbruches in der Nähe der Holzschleiferei zwei Geschwister im Alter von 6 und 8 Jahren von den Fluthen mit fortgerissen worden. In der Nähe beschäftigte Arbeiter konnten das jüngste der beiden Kinder nicht mehr retten.

Unter den größeren Chemnitzer Möbelgeschäften nimmt unstreitig dasjenige der Firma „Kotzer u. Runge“ den ersten Rang ein, umso mehr, da dasselbe infolge der stetig steigenden Frequenz neuerdings wieder bedeutende Erweiterungen und Vergrößerungen seiner Geschäftsräume vornehmen mußte. Diese Frequenz aber ist lediglich eine Folge der strengen Realität und Solidität, die dem Geschäftsbetrieb dieser renommierten Firma zu Grunde liegen und derselben einen Kundenkreis weit über das Reichthum von Chemnitz verschafft hat. Vor allem ist ein Vorzug dieser renommierten Firma, daß zu jeder Zeit allen Ansprüchen vollauf genügt werden kann, sowohl betreffs des Umfanges jedes Auftrages als auch hinsichtlich der Ausführung. Ein ausgezeichnetes technisches wie praktisches Personal für jede Spezialität der Möbelbranche ist vorhanden und die Ausbarmachung aller neuesten Betriebsmittel macht es hinwiederum der Firma möglich, zu äußerst zivilen Preisen ihre Erzeugnisse und zwar sofort und bei besonderen Wünschen der Auftraggeber in kürzester Frist zu liefern. Nach alledem ist es empfehlenswert, bei Bedarf an Möbeln sich an die Firma Kotzer und Runge in Chemnitz zu wenden.

Wetterbericht vom 26. u. 27. Juni 7 Uhr morgens.

Station-Name	Barometerstand	Wetter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Bretschneider	728 mm	Rebedt	+ 12°	N.-O.
Wald-Albert-Brücke	732 "	Rebedt	+ 12 "	N.-O.
Kuo-Zelle.				

Kirchliche Nachrichten von Aue.

4. Sonntag n. Trin.: früh 1/9 Uhr: Beichte: Diakonius Ceterl. vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt über Rom. 8, 18-23. Diakonius Ceterl. nachm. 1/9 Uhr: Gottesdienst Irt: 2. Kor. 4, 13-18.: Dial. Ceterl. abends 8 Uhr: G.-Luth. Jünglings-Verein.
Mittwoch den 1. Juli: abends 1/9 Uhr: Bibelstunde im G. luth. Männer-Verein über 1. Tim. 1. Dial. Ceterl.
Donnerstag den 2. Juli: abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Auerhammer: Dial. Ceterl.

Kirchen-Nachrichten für Klötzelein-Zelle.

Am 4. Sonntag n. Trin. Vespertgottesdienst vorn. 9 Uhr.
Am 1. Juli (Mittwoch) Abends 8 Uhr. Frauen u. Jungfrauenverein zum Guitas-Kloster-Verein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Neuerer Nachricht zufolge wäre es dem Reichstagler nach mehrmonatigen Bemühungen gelungen, einen Vergleich zwischen den drei um die Erbfolge im Fürstentum Sippe streitenden Familien, dem Fürsten von Schaumburg-Sippe, dem Grafen Sippe-Biekerfeld und dem Grafen Sippe-Weisenfeld, zu Stande zu bringen. Das Schiedsgericht soll aus dem Fürstlichen von Sachsen und sechs von diesem zu berufenden Reichsgerichten zusammengesetzt sein, sich eine eigene Prozessordnung legen und nach beider Rechtsüberzeugung mit Stimmenmehrheit endgültig entscheiden. Die Vergleichs-Urkunden sollen in den nächsten Tagen bereits vollzogen werden. Sobald der Kaiser dem Vergleich zugestimmt haben wird, soll er dem kaiserlichen Vanthage zur Genehmigung unterbreitet werden.

Si-Hung-Tsang stattete am Donnerstag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen mehrstündigen Besuch ab und fuhr dann nach Berlin zurück.

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags hat den von dem Landwirte ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Invaliditätsversicherung beraten. Es wurden dem Gedanken des Entwurfs Sympathien entgegengebracht, aber über die Einzelheiten soll freie Hand gelassen werden. Der Entwurf soll unter dieser Voraussetzung im Herbst im Reichstag eingebracht werden.

Konservativerseits wird im Reichstag Einführung eines Zolls auf frische ausländische Perlinge und Spotteln beantragt.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer mündlichen Privatmeldung ist die völlige Heilung des Prinzen von Cumberland zweifellos, doch wird der Prinz infolge der Operation ein festes Bein erhalten, wodurch seine militärische Karriere unmöglich gemacht ist.

Die Einladung des Handelsministers Daniel an die französische Agrar-Kammer zum gemeinschaftlichen Besuch der magyarischen Jahrtausend-Ausstellung wurde mit 19 gegen 12 Stimmen abgelehnt. — Kroatien ist ein selbständiges, erhaltetes Königreich im ungarischen Staat. Der Beschluss spricht für die Belibtheit der Magyaren bei ihren nächsten Nachbarn!

In Budapest trat ein aus oppositionellen Abgeordneten bestehendes Komitee mit Franz Kossuth an der Spitze zusammen, welches eine Agitation im größten Stile zur Verdrängung österreichischer Einfuhrartikel betreiben wird. Vertreter sämtlicher Parteien sollen herangezogen und Verbindungen mit Fabrikanten aller Branchen und gewerblichen Körperlichkeiten angeknüpft werden. Die eingeleitete Bewegung soll das Gegengewicht gegen die Ungarn feindliche Haltung der Wiener Antisemiten sein.

Schweiz.

Die Schweizer Bundesversammlung genehmigte in beiden Räten einstimmig den Bericht des Bundesrats über den Simplon-Durchschnitt. Der Vize-Präsident des Bundesrats, Lachenal, erklärte, die Unterzeichnung solle baldmöglichst erfolgen. Bedauerlich wäre es, wenn Italien, wie eine italienische Mitteilung andeutet, die Unterzeichnung bis nach Bewilligung der Unterstützungen durch die Kantone, die italienischen Städte und Provinzen aufschieben sollte.

Frankreich.

Anlässlich des 1400-jährigen Jubiläums der Taufe des Frankenkönigs Chlodwig fand am Mittwoch zahlreiche Pilger aus der Pariser Diözese nach Reims gekommen. Als diese sich im Zuge mit Bannern vom Bahnhof nach der Kathedrale begeben wollten, wurden sie von der Polizei daran gehindert. Es entstand ein unbedeutendes Handgemenge, das zu einer Anzahl Verhaftungen führte.

Italien.

In Mailand wohnte am Mittwoch die ganze königliche Familie, die mit begeisterten

Zurufen von der Bevölkerung empfangen wurde, der feierlichen Enthüllung des für Viktor Emanuel II. errichteten Standbildes bei. Ferner waren am Abend der Ministerpräsident di Rudini, Schatzminister Colombo, zahlreiche Senatoren und Deputierte, Vertreter von Behörden und Vereinen; auch war eine ungeheure Menschenmenge auf dem Festplatz versammelt. Der Bürgermeister von Mailand und Bisconti-Benosta hielten Ansprachen. Die Feier, die unter großer Begeisterung verlief, gestaltete sich zu einer wahren Begeisterung für König Viktor Emanuel. Die königliche Familie war Gegenstand fortwährender jubelnder Jubelungen.

Die Friedensverhandlungen mit Mexiko werden nunmehr rascher Fortgang nehmen. Wie die Neue Zürcher Zig. meldet, ist der Ingenieur Sig. der bekannte Vertrauensmann König Mexikos, in Oschibuti angekommen. Er bricht nächster Tage nach Schoa auf und wird mit Mexiko in dessen neuer Residenz Abasco zusammentreffen, um dem Regus die mit Mexiko vereinbarten Friedensvorschläge zu unterbreiten.

Russland.

In Uebereinstimmung mit Wiener Meinungen läßt sich der Londoner Standard' aus Berlin befähigen, es sei jetzt feststehend, daß Jar Nikolaus Ende August Berlin und Wien besuchen wird.

Wegen des großen Arbeiterausstandes in Petersburg, an dem sich 176 000 Mann beteiligten, unterbleibt der feierliche Einzug des gekrönten Paares in Petersburg.

Balkanstaaten.

Das fürstliche Haus Montenegro wird im Juli das 200-jährige Jubiläum des Bestehens seiner Dynastie Negosch Petrowitsch feiern. Man denkt, daß an dieser Feier auch der König von Serbien teilnehmen wird. Fürst Nikolaus I. von Montenegro ist augenblicklich auf Reisen, seine für diese Zeit mit der Regentenschaft betraute Gemahlin, Fürstin Milena, hat das Programm und Komitee genehmigt. Das fürstliche Paar ist seit dem Jahre 1860 vermählt und hat neun Kinder. Die beiden ältesten Töchter sind vermählt, der jüngste Prinz Peter ist sieben Jahre alt.

Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland, die vor dreieinhalb Jahren anlässlich des Streites um die Japasse Erbschaft abgebrochen worden waren, ist hauptsächlich auf Betreiben Oesterreich-Ungarns zu Stande gekommen. Wie bereits der Eraberger Karl Ludwig, der kürzlich verstorbenen Bruder des Kaisers Franz Joseph, gelegentlich seiner Teilnahme an den olympischen Spielen den griechischen Regierungskreisen gegenüber zum Ausdruck brachte, ist man in Wien bemüht, angefaßt der ruffreundlichen Haltung der slavischen Balkanvölker die Beziehungen Oesterreichs zu den nichtslawischen Balkanstaaten enger zu knüpfen. Zugleich sollte die Ausöhnung Rumäniens mit Griechenland einen Gegenzug gegen den von Bulgaren, Serben und Montenegrinern gegenwärtig so laut angepriesenen Plan eines slavischen Balkanbundes darstellen.

Die Dinge auf Kreta scheinen auf dem Gipfel der Trostlosigkeit angelangt zu sein. Am Kap Spada erwarten Tausende von Frauen und Kindern in größter Notlage vergeblich die Ermächtigung zur Abreise. Die christlichen Familien haben dem Gouverneur Abdullah Pascha die von ihm geforderten Lebensmittel mit dem Bemerkten zurückgeschickt, sie wollten von ihrem Hunger nichts annehmen. Zahlreiche muslimanische Familien begeben sich nach Konstantinopel. — Die Aity' erfährt, Abdullah Pascha habe formellen Befehl erhalten, alle Freibeitigkeiten einzustellen, die Soldaten legten aber trotz dem Befehl ihre Ausstellungen fort.

Nach türkischen Angaben beziffert sich die Zahl der aufständischen Drusen (in Syrien am Libanon) auf 7000 bis 8000 Mann. Zur Unterdrückung der Aufstände sind 25 Araber-Divisionen aufgegeben. Das Gerücht, die von den Drusen umzingelte Garnison von Suweiba

habe kapituliert, findet keine Bestätigung; auch die angebliche Niederbrennung des Regierungsgebäudes in Suweiba wird türkischerseits für unbegründet erklärt. Die türkische Garnison in Komawat schwebt, wenn nicht bald Entsatz eintrifft, ebenfalls in Gefahr.

Amerika.

Im demokratischen Lager in den Ver. Staaten herrscht noch völlige Verwirrung, namentlich hinsichtlich der Währungsfrage. Der demokratische Staatskonvent in Milwaukee ist für die Goldwährung, von den 700 Delegierten des in Columbus (Ohio) tagenden demokratischen Konvents sind 600 Silberanhänger. Die demokratischen Anhänger der freien Silberprägung in Indianapolis glauben zuversichtlich, auf dem Staatskonvent eine große Mehrheit zu erlangen. Der demokratische Konvent von Illinois wird sich zu Gunsten der unabhängigen, freien Silberprägung aussprechen.

Aus dem Reichstage.

Die zweite Beratung des bürgerlichen Gesetzbuchs wurde am Mittwoch bei § 823 (Schadensersatzpflicht der Beamten) fortgesetzt und der Paragraph unter Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer Anträge im wesentlichen in der Kommissionsfassung angenommen mit einem von den Sozialdemokraten gestellten Eorntal Antrag, wonach ein Beamter auch für die Leitung einer Rechenschaftspflichtig sein soll. In einer längeren Debatte führte die Beratung des vierten Buches: „Familienrecht“. Graf Koon (toni.) und Gen. hatten Anträge auf Einführung der fakultativen Zivildienst gestellt. Abg. Lieber verlas eine Erklärung, wonach das Zentrum keine definitive Stellungnahme sich bis zur dritten Lesung vorbehält. Staatssekretär Niederding verteidigte die obligatorische Zivildienst, die sich seit 20 Jahren bewährt habe. Schließlich wurden die konservativen Anträge in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Am 25. d. wird die zweite Beratung des vierten Buches „Familienrecht“.

Der Titel „Verlöbniß“ (§§ 1280—1285) wird debattiert angenommen.

Zu § 1286 des zweiten Titels, der von der „Eingetragene der Ehe“ handelt, beantragen

Abg. Auer und Gen. (soz.): Das Ehemündigkeitsalter der Männer von 21 auf 20 Jahre herabzusetzen und in einem Zusatz auszusprechen, daß eine Verehrung von dem Verbot der früheren Verheiratung allgemein und nicht, wie nach der Vorlage vorgesehen, lediglich für Frauen bewilligt werden kann.

Abg. v. Cuny (nat.-lib.) spricht sich gegen den Antrag aus.

Prof. v. Mandry hält eine Herabsetzung der Ehemündigkeit für unzulässig und im Widerspruch stehend mit anderen Bestimmungen über Vormundschaft. Der Antrag Auer wird darauf abgelehnt.

Abg. Auer u. Gen. beantragen die Altersgrenze hier auf 21 Jahre herabzusetzen.

Abg. Bebel weist zur Begründung dieses Antrages besonders auf die Verhältnisse der arbeitenden Klassen hin. Der Arbeiter sei in 21. Jahre wirtschaftlich selbständig, vom Elternhause völlig losgelöst. Die Einholung der eiderlichen Einwilligung sei deshalb häufig schwierig und auch lästig.

Abg. Groeber (Zentr.) tritt diesem Antrag bei.

Der Antrag Auer wird darauf angenommen.

Geno der darüber abgeordnete § 1288.

Die §§ 1289—1295 gelangen nach Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge zur Annahme.

Die Beratung des § 1336 wird ausgesetzt.

§ 1337 bestimmt: „Dem Mann steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung. — Die Frau ist nicht verpflichtet, der Entscheidung des Mannes Folge zu leisten, wenn sich die Entscheidung als Mißbrauch seines Rechtes darstellt.“

gatten den Ausblick, dessen Beruf für die Lebensführung der Familie maßgebend ist. Ein Mann ist nicht verpflichtet, der Entscheidung des andern Teils Folge zu leisten, wenn diese Entscheidung sich als Mißbrauch des die Entscheidung treffenden Teils darstellt.“

Abg. Träger (fr. Sp.) beantragt, den § 1337 ganz zu streichen, da er den Zeitverhältnissen nicht mehr entspreche.

Abg. Riedert (fr. Sp.) bittet, die berechtigten Forderungen der Frauen, die in Petitionen zum Ausdruck gebracht seien, zu berücksichtigen, und weist auf die große Frauenbewegung hin. Trotzdem sei er nicht, wie die Petitionen wünschen, für Vertagung der Beratung bis zum Herbst. Auch er bitte, den Paragraphen zu streichen.

Abg. Bebel erfuhr in erster Linie um Annahme des sozialdemokratischen Antrages, in zweiter Linie werde seine Partei für Streichung des vorgeschlagenen Paragraphen stimmen.

Gen. Justizrat Pland führt aus, daß die Frauenbewegung eine große Berechtigung habe; daß bürgerliche Gesetzbuch Frage aber auch der höheren Stellung der Frau in der Gegenwart nach Möglichkeit Rechnung. Die Geschäftstätigkeit der Frau sei erweitert worden, sie sei dem Mann gegenüber besser gestellt, die elterliche Gewalt der Mutter sei ausgedehnter. Das bürgerliche Gesetzbuch könne nicht allen Forderungen der Frauenbewegung entsprechen, es solle eine Grundlinie für die Ehe als solche geben und beide Teile angemessen berücksichtigen.

Abg. v. Diezmann (Pol.) tritt für Streichung des Paragraphen ein.

Darauf wird § 1337 unter Ablehnung selber Anträge in der Fassung der Kommission angenommen. — Hieran gelangen die §§ 1339 bis 1346 nach kurzer Debatte zur Annahme.

Mit § 1346 beginnt der Titel „Eheliches Güterrecht“. Als Regel wird die Gütertrennung mit Verwaltung- und Nutznießungsrecht des Mannes vom eingetragenen Gut der Frau, für Ausnahmefälle die Gütertrennung ohne ein solches Recht des Mannes aufgestellt.

Abg. Frhr. v. Stumm (freisinn.) stellt den Antrag, den Paragraphen in folgender Fassung anzunehmen: „In Ermangelung von Eheverträgen, die güterrechtliche Stellung der Ehegatten betreffend, tritt Gütertrennung ein.“ Weiter heißt hervor, daß das Mädchen, so lange es unverheiratet sei, selbstständig in der Verwaltung ihres Vermögens sei, sobald es heiratet, komme es in die Anwartschaft der Verwaltungsgemeinschaft. Das Uebergewicht des Mannes sei unberührt, insbesondere wenn er ein Spieler, Verschwender, Wüstling sei.

Abg. Auer und Gen. beantragen, § 1346 zu streichen und statt dessen zu setzen: „Die güterrechtlichen Verhältnisse der Ehegatten sind nach dem Inhalt der vor Abschluß der Ehe zwischen den Eheleuten geschlossenen Eheverträgen zu beurteilen. Sind Eheverträge nicht geschlossen, so tritt Gütertrennung ein. Jedem Ehegatten steht das Recht selbständiger Verwaltung und Verfügung über das von ihm in die Ehe gebrachte oder während der Ehe erworbene Vermögen zu.“

Abg. Bebel (soz.) stimmt, wozu er so selten Gelegenheit habe, Herrn v. Stumm zu. Die Frauen von heute seien sehr wohl im Stande, Vermögen zu verwalten.

Geheimrat Pland wiederholt, daß das bürgerliche Gesetzbuch allen billigen Wünschen Rechnung trage, daß es aber nur geltendes Recht kodifizieren, kein neues Recht schaffen dürfe, noch dazu in so wichtigen Dingen, wie der hier erörterten Frage. Die Gütertrennung, wonach der Mann den Hauptaufwand der Ehe zu tragen hätte, würde der Aufrechterhaltung der großen Mehrheit des Volkes nicht entsprechen.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath erklärt, dieser Ansicht nicht folgen zu können. Die gegenwärtige Ordnung der Ehe weise große Schäden auf, und die Frauen wären denen gegenüber schuldlos, die sie auszubilden versähen. Man dürfe den Frauen nicht die Rechte verweigern, die sie in anderen Staaten haben.

Abg. Conrad (südd. Sp.) führt aus, man könne gar nicht weit genug gehen, um das bürgerliche Unrecht zu beseitigen, das seit 1000 Jahren an der Pforte der Kulturmenschen begangen worden wäre.

Darauf werden sowohl die Anträge der Sozialdemokraten, wie der des Frhr. v. Stumm abgelehnt und § 1346 unverändert angenommen.

Eine weitere Debatte ergibt sich bei dem § 1551, welcher von der Ehelichung handelt. Sowohl die Sozialdemokraten, als der Abg. Deussen hatten Anträge gestellt, welche neue Gründe für die Ehelichung den in der Vorlage enthaltenen hinzuzufügen wollten.

Anschließend die Abg. Mundel (fr. Sp.) und Bebel für Gerichtlichung der Ehelichung ausgesprochen und Professor v. Mandry ihre Ansichten und Anträge bekämpft hat, werden letztere abgelehnt und § 1551 unverändert angenommen.

Trübsicht.

Novelle von G. Wild.

11)

Stella sah im Schatten in einer Fensterröhre und lautlos atemlos, als müßte sie jeden Ton, der aus des Geliebten Herzen und Seele kam, in sich aufnehmen als Erinnerung für die, trostlose Tage, die sie fern von ihm, und er nicht mehr wie jetzt in ihrer Nähe sein würde, wenn sie nicht mehr seine liebe Gestalt sehen, seine helle Stimme, sein frisches Lachen hören würde! — Ein Lied, ein einziges; könnten Sie singen, liebe Stella,“ sagte Hans nun, zu ihr tretend. „Ich soll singen, nachdem Sie gepiekt haben, mein Freund? Was werden die andern dazu sagen?“ „Fragen Sie die andern nicht — ich bitte Sie um ein Lied zum Abschied!“ „Was soll es sein?“ „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren Freund bist du mir?“ sagte Stella mit einem Versuch zu scherzen, als sie zum Klavier trat. „Das müßte ich singen, Stella, einen besseren Kameraden als mich finden Sie schon,“ sprach Hans ernst. Graf Dahnstein rief vom Tische her, Stella möge sich nicht anstrengen, und als sie ihm versicherte, es würde nur ein Abschiedslied sein, da meinte er, sie solle die französische Romanze singen, welche Großmama so liebte. „Dies Lied müßt du haben, Großpapa?“ fragte Stella leise und eine jähle Rote stieg in ihre Wangen, doch suchte sie die Rosen auf, setzte sich und begann zu spielen.

Kein anderes Lied hätte besser, herzzerstreuender für jene Stunde und Stellas gemarterte Seele gepiekt, als dieses mit seiner schwermütigen Melodie. Weich und leise, aber mit unsagbarer Trauer und Innigkeit schwebte der Ton von Stellas lieblicher Stimme durch das Gemach und griff die stillen Zuhörer an, doch am tiefsten berührte es das Herz Dohlenaus, der in jener dunklen Fensterröhre sah und die Augen beschattend auf die Sängerin gebietet hielt. Wie mit feurigen Krallen ergriffte plötzlich ein sonderbarer Schmerz sein Herz, der Gedanke der Trennung kam ihm mit einem Male mit solcher Gewalt und einer finsternen Ahnung ergriß ihn: „Wie werden wir uns wiedersehen!“ Weisse verhallte der letzte zitternde Ton und Hans starrte noch immer traumverloren auf Stella! War es denn möglich, daß er so blind gewesen war gegen sich selbst, daß er einem Trübsicht gefolgt war, während ein Stern in nächster Nähe ihm voranleuchtete? Gest ein Lied in der Abschiedsstunde müßte ihm die ganze Wahrheit enthüllen, die sein Innerstes in den letzten Tagen und immer bewegt hatte! An einem heitern Sommermorgen schritten zwei junge Männer die steile Gasse des Marktedens L-3 herab, der Jarbrücke zu. Sie waren beide in bestaunten Kleidern. Während der kleinere derselben ein seines englisches Touristenkostüm trug, war des andern kräftige schlanke Gestalt in einem gewöhnlichen grauen

Anzug gekleidet; den leichten, von Wind und Wetter etwas hergenommenen, mit Alpenrosen geschmückten Lodenhut hatte er trotz der warmen Sonnenstrahlen aus dem hübschen gebürdeten Gesicht mit dem blonden langen Schnurrbart und den trauerherzigen lebhaften Augen geschoben und wachte sich mit dem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirne. Die beiden jungen Männer schienen, obgleich müde und durstig nach einem längeren Marsche, doch nicht so ermattet zu sein, daß sie teilnahmslos an den prächtigen alten Häusern mit den hohen Giebeln vorbeigegangen wären, deren altergrauen Wände aber leiblich hier und da blütenweiß angestrichen und deren Wandmalereien und Fresken, die manchmal die ganze Front der Gebäude bedeckten, frisch überlackiert wurden. Nichtsdestoweniger, trotz dieser Sucht, unverfälschtes echtes ehrwürdiges Alter durch frische Farben und unnütige Renovierungen zu verbergen — bleibt die steile Berggasse von L-3 doch immerhin noch charakteristisch interessant durch ihre vielen alten eigenartigen moosbewachsenen Brunnen in der Mitte der Straße. Unten auf der Jarbrücke wird man reich belohnt durch den herrlichen unverfälschten Anblick, den hier die Natur bietet. Rechts erhebt sich der Kalvarienberg mit seiner weitläufigen Marienkirche, unten fließt die hellgrüne heitere Jar, der die hohen Giebelhäuser von L-3 ein seltsames Relief geben, und links hin fließt sie in die Ebene wie ein glühendes Band in die freundlich lachende Gegend hinaus; das Auge kann ihrem gewundenen Lauf folgen, bis das Karwendel-

gebirge in sonniger Ferne sie gleichsam zu verschlingen scheint. Die beiden Touristen fanden auch auf der breiten schlichten Holzbrücke still und bewunderten das schöne Bild mit Entzücken, wie wohl jedermann, der zum ersten Mal an einem sonnigen Tag hierher kommt. Nicht minder schön ist die Aussicht vom Friedhof da oben, am anderen Ufer,“ sagt nun der kleinere der beiden Gefährten; man kann sagen, noch effektvoller — man sieht die steile Straße und die alten Häuser mehr par distanco — ganz schön! Kommen Sie!“ „Nun, dieser Anblick tröstet mich, besser Trentow,“ lachte der andere, denn wenn Sie es nicht wären, der mich dazu verleitet hat, und die Aussicht, Ihre Frau Gemahlin zu sehen — wahrhaftig, ich hätte diesen heißen Sommertag schon verwünscht! Ich hörte viel über L-3 reden, lobend und tadelnd — ich stimme aber beinahe den Tabletten zu.“ „D, das ist aber etwas früh, Dohlenau — haben ja noch nichts gesehen —“ „Ich habe genug gesehen, um mich über die guten L-3'er zu ärgern. Sie verderben sich da den einzigen Reiz ihres Ortes, das Altbewährte! Es wird ja bald alles überflügelt sein, und wer zum Kuckuck glaubt es Ihnen dann?“ „D, ist mir ganz egal, ob neu oder alt — ganz egal, Natur ist Hauptsache — so sagt auch Klärchen!“ „Nun und ist das vielleicht Natur, wenn sie Ihre alten Häuser ansteiften, die Delibiden von neuen Farbdienstletern überpinseln lassen? Ko-

Von Nah und Fern.

Nordhausen. Der Besuch auf dem Ruffhäuser wächst seit dem Tage der Einweihung des Denkmals außerordentlich und wird mit dem Beginn der Ferien sich noch weiter steigern.

Konstanz. Am 20. d. fand hier das Jahresvereinigungsfest der Offizier-Korps der Bodensee-Garnisonen statt. Die Anordnungen der festlichen Vereinigung hatte das hiesige badiische Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. bezogen.

Nachen. Die Stadt Nachen hat die Anstalt Marienberg von der Marianer-Genossenschaft für 850 000 Mk. angekauft.

Erfurt. Wiederholt wurden Landwirten bei Erfurt, welche während der Feldarbeit ihre Räder und Körbe am Acker niedergelegt hatten, Gegenstände aus Taschen und Körben gestohlen, ohne daß es gelangen wäre, den Dieb zu ermitteln.

Dortmund. Ein dreizehnjähriger, versummelter Knabe überredete einen sechsjährigen dazu, Salzsäure zu trinken, unter der Vorpiegelung, es sei Selterwasser; der Zustand des Jungen, der der Aufforderung folgte, ist lebensgefährlich.

Riel. Ein Segelboot mit drei Seefahrern ist am Sonntag nachmittag in der Rieler Bucht auf der Höhe von Rieberg umgeschlagen. Der eine ist ertrunken, die beiden anderen wurden sehr erschöpft von einem Fährdampfer aufgenommen.

Eilenburg. Auf dem Festplatze am Schützenhause hier, wo nach der Fahnenweihe des Landwehrvereins Konzert stattfand, wurde einem jungen Manne von seinem guten Freunde nur „zum Spaß“ der Stahl weggenommen, als er aufstand. Da er sich wieder setzen wollte, schlug er mit dem Genick so auf eine Kante, daß bei ihm sofort Erbrechen eintrat und er bei seinem Besorgnis Erregenden Zustande nach Hause geschafft werden mußte.

Darmstadt. Ein Opfer seines Berufs ist der in weiteren Kreisen des Odenwaldes bekannte Arzt Dr. Böhner zu Lengfeld geworden. Er hatte sich vor beiläufig drei Monaten bei Behandlung einer Kranken eine Blutvergiftung zugezogen, der er nun nach gräßlichen Schmerzen erliegen ist.

Stettin. Von einem dreieinhalbjährigen Selbstmörder berichten hiesige Zeitungen. Der dreieinhalb Jahre alte Sohn des Tischlers

Stanul löste in Abwesenheit der Eltern eine Gardinenschur und hing sie damit am Fensterkreuz auf. Als die Eltern zurückkehrten, war das Kind bereits tot. Das Kind hatte vorher gelächelt, es müsse „ein Spaß sein, wenn sich jemand aufhänge“, und es bog die That, selbstverständlich ohne Bewußtsein von dem, was es that.

Augsburg. Ein seltenes Vogelpaar ist von dem Oberförster Kahle in Bobingen erlegt worden, nämlich afrikanische Nienentrefler. Der in Süd-, Südwest- und Mittelafrika, auch in Asien, in Spanien, in Italien und in der südlichen Türkei häufig vorkommende Vogel erschien in den Bertauchen in einem Fluge von etwa 15 bis 18 Stüd. Die Vögel hielten sich einige Tage dort auf und es gelang, zwei Stüd (Männchen und Weibchen) zu erlegen. Diese Vögel fallen nicht nur durch ihren Flug, sondern hauptsächlich durch die Pracht ihres Gefieders auf. Sie sind größer als unsere Schwalbenarten, der Schnabel ist spitz und länger als der Kopf, Hals und Rücken mehr dunkelbraun, die Flügel dunkelblau, der Leib schwarz, die Kehle gelb, die kurzen Fäße rot. In ihrer Lebensweise ähneln sie am meisten den Schwalben, ihre Nahrung besteht aber hauptsächlich aus Kerbtieren.

Eiderstedt. Daß eine ganze Insel feilgeboten wird, kommt nicht alle Tage vor. Der einzige Bewohner und Besitzer der Hallig Südfall stellt seinen Grundbesitz, 250 Demath (1 Demath gleich 432 Quadratruddern) groß, mit lebendem und totem Inventar zum Verkauf. Der Liebhaber werden sich jedenfalls nicht viele finden, denn das Leben auf einem solchen Nordsee-Eilande ist mit großen Nöthigkeiten verknüpft. So muß beispielsweise ein Bewohner der Hallig Dabel allwöchentlich sich eine Ladung Trinkwasser für sein Vieh mit einer Segeljolle von Oeholm kommen lassen.

Budapest. Der Infanterist Karl Benedek, der verhaftet wurde, weil er an Baron Albert Rothschild und andere Persönlichkeiten Drohbriefe geschickt hatte, zählt erst 18 Jahre. Trotz seiner Jugend hat er eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Nachdem mehrere seiner Unternehmungen mißglückt, meldete er sich freiwillig zum Militärdienst. Er soll angeblich in Ausland viel mit Anarchisten verkehrt haben. Die Untersuchung, die auch auf mehrere seiner Kameraden ausgedehnt wurde, hat bisher nichts Positives zu Tage gefördert. Die Polizei soll übrigens die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man es hier mit den leeren Drohungen eines unreifen Burschen zu thun habe. Bei Benedek wurde die rote Tinte, mit der die Briefe geschrieben waren, sowie das Konzept des an Baron Rothschild gerichteten Schreibens vorgefunden. Der Bortlaut dieses Briefes war folgender: „Herr Baron! Der Anarchismus kennt keine Titel und Würden. Vor uns ist jeder gleich. Ihnen hat das dumme Geschick unzählige Millionen gegeben, die Sie dem Dienste der Menschheit entgegen. Dies ist eine himmelsschreiende Ungerechtigkeith, die man nicht dulden darf. Wir haben hohe Ziele. Unser Prinzip, dem wir zum Siege verhelfen wollen, ist, daß niemand mehr haben möge, als der andere. Zur Ausführung dieses Zweckes schaffen wir Mittel. Jetzt wenden wir uns an Sie. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß wir unseren Wünschen auch Geltung zu verschaffen vermögen. Unser Bund arbeitet überall, unbemerkt, aber sicher. Wir bedürfen zu unserer ersten Aktion dringend 120 000 Pfund, sage 120 000 Gulden, und diese erwarten wir von Ihnen. Senden Sie den Betrag binnen acht Tagen um so gewisser an die Postfach-Abteilung der Budapest Hauptpost unter der Chiffre: „Arbeit 1896“, weil Sie sonst, bevor es Ihnen noch angenehm wäre, aus der Reihe der Lebenden ohne Gnade verlistigt werden. Budapest, den 1. Juni 1896. Im Namen des Anarchisten-Bundes. Die Bannphoe der Anarchie.“

Semin. Ein Schüler der Realchule überfiel einen Professor wegen schlechter Fensterung mit dem Revolver; der Schuß ging fehl. Der Schüler brachte hierauf dem Professor mit dem Revolver eine Verwundung am Kopfe bei. Der Professor wurde in das Krankenhaus überführt; der Schüler wurde verhaftet.

Narbonne. In der Nacht zum 20. d. explodierte an der äußeren Mauer der Domäne Saint-Julia in der Gemeinde La Serpent eine Bombe. Diefelbe muß eine ziemlich große Sprengkraft gehabt haben, da sie in die sehr dicke Mauer eine Bresche von 48 Zentimeter Höhe und 60 Zentimeter Länge gerissen hat. Das ganze Haus wurde erschüttert und die Besitzerin, Frau Meynaud, durch Fallstücke, die von der Decke herunterfielen, in ihrem Bette verwundet.

New York. Die neue fählerne Bogenbrücke über den Niagara-Fall, die gegenwärtig im Bau begriffen ist und die Stelle der jetzigen Hängebrücke einnehmen soll, wird nach ihrer Vollendung eine der größten Brücken der Welt sein. Sie wird zwei Etagen haben. Die obere ist für Eisenbahnsüge bestimmt, die untere für Wagen, Fußgänger etc. Die Spannweite zwischen den beiden Endpfeilern beträgt 550 Fuß. Zum Bau der Brücke müssen 5 560 000 Pfund Stahl verwendet werden.

Geriichtshalle.

Berlin. Der ehemalige Rechtsanwalt Fritz Friedmann ist am Mittwoch freigesprochen, aus der Haft entlassen worden und ihm bis 27. d. Frist gewährt, die Grenzen des Deutschen Reiches zu verlassen! (Es durfte gegen ihn nach dem Auslieferungsvertrage mit Frankreich nur wegen Untreue prozessiert werden. Bleibt er aber den 27. d. hinaus in Deutschland, dann würde man ihm auch wegen der anderen Delikte an den Stragen gehen!)

Lebighill als „unglückliche Spekulation“ wollte der Kaufmann Johann Baptist Firmenich die vielen Betrugsfälle aufgefahrt wissen, die ihm in einer Verhandlung der 1. Strafkammer am Landgericht zur Last gelegt wurden. Der Angeklagte, der wegen einer Schwindelthat mit 100 Mk. Geldstrafe vorbestraft worden ist, will infolge der selben, als sich seine Verwandten von ihm abwandten, nach Amerika gewandert sein und sich dort auch ehrlich und gut durchgeschlagen haben. Seine Stellung habe es ihm erlaubt, daß er in jedem Jahre eine Reise nach Deutschland machen konnte. So sei er auch im Dezember v. nach Berlin gekommen, hier sei ihm aber das Geld ausgegangen und da habe er sich veranlaßt gesehen, sich hier nach lohnendem Verdienste umzusehen. Alle seine Unternehmungen hätten zwar seiner Ansicht dienen sollen, recht bald reich zu werden, eine betrügerische Absicht habe ihm aber stets fern gelegen. Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, habe Firmenich im September v. in der Jägerstraße ein „Kunstgeschäft“ eingerichtet und empfahl daselbst dem Publikum feigig zur Anfertigung von Porträts in Lebensgröße in Kreide, Pastell- oder Oelfarben. Einen Kaufmann D. hatte er als Kompanion zu gewinnen gewußt und dieser mußte das nötige Geld — 600 Mk. — hergeben. Eine prachtvolle Zimmer Einrichtung wurde bei geringer Anzahlung auf Leihvertrag entnommen, mit mehreren Kunstmalern wurde in Verbindung getreten, aber die Hauptsache blieb aus — die Kunstschafft. D. bankte schon vor Ablauf des Monats für eine derartige Teilhaberschaft und verlangte sein Geld zurück. Firmenich mußte Rat, er suchte durch eine Annonce einen andern Teilhaber „ohne jedes Risiko“ und hatte auch bald in dem Kaufmann R. eine passende Persönlichkeit gefunden, die 600 Mk. mitbrachte. Jetzt richtete der Angeklagte, trotzdem schon in Berlin kein Mensch sich in seinem „Kleiner“ malen lassen wollte, noch in Leipzig eine Filiale ein. Als Verwalter derselben wurde ein junger, faunionsfähiger Mann durch das dortige „Lageblatt“ ausfindig gemacht. Die goldenen Berge, die diesem versprochen wurden, sanken aber auch bei ihm bald in nichts zusammen, er erhielt kein Gehalt, geschweige denn seine 1800 Mk. Kaution zurück. Nur nicht müßlos! dachte Firmenich und trat mit dem Zigarrenhändler Pauls in Verbindung, dem er sein Zigarrengeschäft für 3500 Mark abkaufte, natürlich ohne Anzahlung. Einem Manne, der an der Gewerbeanstaltung mit 7000 Mk. beteiligt war — so hatte Firmenich von sich behauptet — schenkte Pauls gern Ber-

trauen. Ein paar Wochen später war das Geschäft von der Bildfläche verschwunden und Pauls hatte nur einige Mark zu reiten vermocht. Jetzt mietete Firmenich in der Rosenhaler Straße ein Zimmer und suchte Gehilfen für sein „Weltadressen-Bureau“. Einem jungen Manne, der sich meldete, nahm er eine Kaution von 500 Mark und schwindelte ihm noch außerdem 350 Mark ab, während er auch für dieses neue Geschäft eine Filiale in Leipzig zu gründen suchte und einen Kaufmann fand, der seine Kaution in Höhe von 300 Mk. hergab. Einen 18jährigen Fabrikarbeiter Thimm, den er als Kassierer anstellen wollte, begünstigte das Glück; im letzten Moment wurde er gemerkt und rittete seine 600 Mark. Das „Weltadressen-Bureau“ hatte als einziges Material ein altes Berliner Adreßbuch aufzuweisen gehabt, Stunden waren ihm „glücklicherweise“ ferngeblieben. Der Staatsanwalt meinte, daß der Angeklagte nicht etwa nur ein unglücklicher Projektentwerfer, sondern ein ganz raffiniertes und gemeingefährlicher Schwindler sei, der immer neue Unternehmungen begonnen habe, deren Untergang er von vornherein vorausseh, lebighill, um Kautionsschwindel und ähnliche Betrügereien zu begehen. Er beantragte 2 1/2 Jahr Gefängnis und 5 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof schloß sich seinen Ausführungen an, erkannte aber auf 2 Jahr Gefängnis und 2 Jahr Ehrverlust.

Gamburg. Das Schwurgericht verurteilte den Photographengehilfen Bunde wegen Minderverbrechens, begangen durch Anfertigung und Herausgabe falscher Ein- und Zwei-Markstücke, zu fünf Jahr Zuchthaus. Die Mißangeklagten Kellner Beckmann und Maler Gehrig erhielten je 8 Monat Gefängnis. Der Händler Weht wurde freigesprochen.

Suntes Allerlei.

Die deutsche Apfelweinerzeugung ist in einem noch immerfort in rascher Zunahme befindlichen Aufschwunge begriffen. Da das einheimische Rohmaterial nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht, so werden jährlich jährlich erhebliche Mengen von Äpfeln aus Frankreich und Oesterreich (Steiermark) eingeführt. Deutscher Apfelwein gewinnt nicht nur innerhalb des Reiches ein stetig sich erweiterndes Absatzgebiet, sondern geht in beträchtlichen Mengen auch ins Ausland. Als hauptsächlichste Abnehmer des deutschen Apfelweins sind die türkischen Hafenstädte, sowie Athen, Damaskus, Aden, Kalkutta, Sidney, Kapkolonie, New York, Baltimore, San Francisco, Buenos Ayres und selbst Peking zu nennen.

Die „Modernisierung“ des ehrwürdigen Ruffhäuser mit seinem alten Turm nötig manchem Naturfreunde, trotz Festesfreude und Hurra-Zubel oder vielmehr gerade deshalb, ein bedenkliches Kopfschütteln ab. Als, die künftigen Hotels, die reisenden Engländer, die Schwärmer aus dem Berliner Borsen-Bierel auf dem ehebem so stillen Waldberge! Ein deutscher Dichter schreibt darüber:

Trüb ward mir zu Sinn, Als mich der Schnellzug sanft vorübertrug Am lieben alten Berg. Wie sieht gerührt Er unter dem gewaltigen Denkmal aus, Und wie verlegen steht der dicke Turm, Der dort so lang' allein das Reich gehabt, Jetzt bei dem prächtigen Konkurrenten da! Am besten wär's, man riffe schleunigst nieder Den plumpen Stumpf, er paßt nicht mehr dahin. Und mit der Stelle ist es auch vorbei. Wenn heut auch kein Hotel noch droben steht, So wälzt doch täglich sich der Schwarm hinaus Des Reisepöbels, der gemeinschaftlich In jedem „Lebenswerten Punkt“ sich drängt Und gaffend schauert: „Kolosial! Jamos!“ Bald wird auch die beliebte Zahnradbahn Nicht fehlen mehr, die Fankle rasch und fette Steht auf den Berg der alten Kaiserlage. Ade, du monnige Waldheimat! Die oft die Seele mit so hoch erquickt!

Frischer Humor. „Du solltest die deine Ohren schneiden lassen“, Brian, sagte ein „wiziger“ Tourist zu einem irischen Bauern, indem er ihn am Ohrschläpchen zapfte. „Sie sind zu groß für einen Menschen.“ — „Ich dachte gerade“, war die Antwort, „Ihre sollten verlängert werden; sie sind sicher zu klein für einen Esel.“

türlich wäre es, wenn sie es so ließen, wie die Natur und die Zeit es ihnen erhalten hat.“

„Aber erziehen Sie sich nicht, Dohlenau! Da sehen Sie, hier ist doch nett?“

Sie waren indessen über die Brücke ans gegenüberliegende Ufer gekommen, wo das kleine Bahndirigen R. lag, und standen am Friedhof, der erhöht an die Kirche gebaut, den schönen Anblick des Parkes erweiterte, und von dem man auch noch plastischer und täuschender den malerischen Hintergrund der alten Häuser und der grauen Holzbrücke genoss. Kurt von Trentow stand mit einer Aftene da, als hätte er das alles geschaut, und Hans Dohlenau trich seinen Schmerz und nicht befriedigt und bewundernd mit dem Kopf.

„Ja, hier ist der Blick noch schöner — aber besser Trentow, von dem allen werden wir nicht satt und die ganze Pracht da läßt unsern Durst nicht. Wir wollen jetzt doch an unser leidliches Wohl denken! — Wie spät ist es?“

„Zeit elf Uhr — sind kolossal schnellig gegangen! Märchen wird saunen, erwartet uns viel später.“

Sie gingen den Friedhof weiter und durch das entgegengelegte Thor, als sie gekommen waren, hinaus; der Friedhof wurde hier eigenmächtigerweise von allen, Einheimischen und Fremden, als Durchgang benutzt, und man wählte ihn lieber, wollte man rasch nach T-3 hinüberkommen, als die staubige Straße, die in mehreren Windungen herabfuhr.

Dohlenau sah sich das kleine Bahndirigen, das man nun überblicken konnte, an. Es zeichnete

sich durch nichts besonderes aus; gerade, heisse, staubige Wege und Fußsteige durchschneiden R. regelmäßig wie eine rationale drainierte Wiese, man kann nicht irrt gehen und kommt immer wieder auf bekannte Stellen. Die Häuser, Villen und Pensionen machen den Eindruck der Neuheit, aber allen schwebt ein gebräuchter Rauch — und die vielen Schwermranken berühren einen traurig.

Hotel und Pension S., eines der größten und hübschesten Stablissemens des Ortes, war das Ziel der Freunde. Dort wohnte Kurt von Trentow mit seiner jungen Frau, die er nur auf zwei Tage verlassen hatte, um Hans Dohlenau in T-3 zu besuchen, wo dieser seinen Sommerurlaub verbrachte. Kurt hatte er ihn überredet, mit ihm auf ein bis zwei Tage nach T-3 zu kommen, und die beiden hatten die Fußwanderung unternommen.

Das Stablissemens S., welches von einem großen, schönen Garten umgeben war, umfaßte das Hotel und das Pensiongebäude nach der Hauptpromenade zu, nur hinter Buschwerk verborgen gelegen; rückwärts befanden sich noch mehrere Dependences und das luxuriös ausgestattete Babebau.

In den vordern schattigen Anlagen saßen bei den hier befindlichen Tischen viele Leute, meistens Damen, doch sah man selbst hier wie im ganzen, daß die Mehrzahl der Kurgäste noch nicht sagbar war, da meistens mit der Toilette oder der Kur beschäftigt. Die beiden Herren traten in den Garten, Hans bestellte sich ein Zimmer im Hotel und eine Gerisung für beide ins Freie; Kurt wollte gerade in das

von oben bis unten mit grünen Schlingengewächsen bedeckte Pensiongebäude gehen, um sein süßes Märchen zu suchen, als auch schon das „süße Frauchen“, den hoch frisierten Kopf unter einem Sonnenschirm gekippt, die zierliche, gebredelste Gestalt in einem häuslichen, modernen und kostbaren Kleid die Treppe der Veranda auf hohen Padenstufen herabgekippt kam. Die hellblauen ausdrucklosen Augen, die das hübsche, aber nicht viel Heißt betratende Puppengesicht nicht zu beleben vermochten, etwas zusammenbrückend, wie um besser zu sehen, tief sie erriet aus:

„Kurt! — Männchen! Bist du endlich da.“ Und sie eilte ihm entgegen und umarmte ihn, scheinbar unbekümmert um die vielen Zuschauer ringsum, dafür aber trotz der Freude Bedacht nehmend, daß die Spitzen ihres Kleides und die tadellose Frisur nicht zerbröckelt würden.

„Ja, Märchen, da bin ich und habe Dohlenau mitgebracht“, sagte Trentow und kam Arm in Arm mit seiner Frau an Dohlenaus Tisch.

„O, das ist reizend! Guten Tag, Graf Dohlenau, guten Tag“, begrüßte die kleine Frau Trentows Freund, den sie von früher her genau kannte und dessen Bekanntschaft sie lebighill erneuerte, als das Ehepaar eine Partie nach T. gemacht und Hans dort unvermutet getroffen hatte.

Trentow war nicht mehr Dohlenaus Regimentskamerad, er hatte den Dienst quittiert und lebte nun mit seiner Frau, einer Berlinerin, die er im vorigen Winter geheiratet hatte, als Rentier in Berlin — seine Mittel erlaubten ihm das!

Um so mehr freute es ihn, daß er seinen ehemaligen Kameraden getroffen hatte, mit dem er die ganze Zeit außer Verstehe gestanden, und nur von dessen Beförderung zum Premierleutnant Kenntnis erhalten hatte.

„O wie entsetzlich, bei dieser Hitze zu Fuß zu gehen — den weiten, staubigen Weg“, sagte Märchen, als sie alle drei bei Tisch saßen. „Wäre es nach mir gegangen, so hätten wir es angenehmer gehabt, denn ich wollte schon um sechs Uhr aufbrechen und wir hätten nicht so viel Hitze ausgestanden. Doch Ihre Gemahl ist solch ein Bangschlächter geworden, seitdem er nicht mehr beim Militär ist, doch wir erst gegen acht Uhr floss wurden.“

„Ja, im Jüul wird man bequem, — ist nicht mehr so schneidig, — kolossal, wie früh wir oft aufstehen mußten, ganz kolossal.“ „Aber staubig war es auch gehörig“, lachte Hans, „und ich geniere mich eigentlich, gnädige Frau, mich so zu präntieren. Ich hoffe Ihnen später bei der Table d'hote in einem besseren Lichte, daß heißt gereinigt vom Staub zu erscheinen. — Mein Gepäc ist sehr leicht — wenn man nur auf einen Tag.“

Nichts da, Dohlenau, Sie müssen länger dableiben. — Veräumen ja nichts in T. Nicht wahr, Märchen?“

„Gewiß, gewiß!“ antwortete Märchen etwas zerstreut, indem sie die Toilette einer Dame musterte, die vorbei ging. — „Kurt, sieh nur, die trägt noch eine fraisetarbene Robe! Und nicht einmal eine hohe Pettifur. Bon wo mag sie kommen, die versteht doch garnichts!“

(Fortsetzung folgt.)

**Bruno Hilbig,
Schlettau im Erzgeb.
Maschinenfabrik u. Eisenconstructions-
werkstatt,**

Liefert:
Eiserne u. Blechdächer, Park- u. Begebrücken,
Eiserne Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden,
Pavillons, Gitter, Thore,
Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen,
Seilungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen-
u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art
u. Größe.

Ein 15 jähr. in Handarbeit geübtes

Mädchen

Sucht zum 1. Juli oder später
Frau Diac. Scheibe, Kirchberg Ca.



**Für
sparsame
Hausfrauen!**

- Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
 - Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
 - Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
 - Elfenbein-Seife verleiht der Wäsche blendend weisses Aussehen.
 - Elfenbein-Seifenpulver giebt der Wäsche angenehmen erfrischenden Geruch.
- Nur echt mit Schutzmarke „Elephant“ in fast allen Materialwaaren-Handlungen zu haben.

**Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.**

Mortein ist das beste

Bertilgungsmittel für alle Insekten; Fliegen, Motten, Schwaben, Stuben, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse u. Käuflich in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Morteinpräge 15 Pf.) in **Aue** bei **Otto Wolfram, Karl Baumann Nachf., Bruno Neubert; Zelle-Aue** bei **Ernst Schulz, H. Podurel, Mortein-Fabrik, Ratibor.**

Gras-Versteigerung.

Am 28. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an soll die diesjährige **Grasung meiner Dienstgrundstücke** meistbietend und gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Conradswiese, den 22. Juni 1896.

Wellner.

Lorenz'sch. Monopol-Schleif-Apparat.

Neueste praktische Erfindung zum schnellen u. sicheren Schleifen von aller Art Werkzeugen. Unentbehrlich für Tischler, Glaser, Fleischer, Fabrikanten für Holzbearbeitung etc. etc.



In den nächsten Tagen wird einer unserer Reisenden den Apparat den Herren Interessenten zur Prüfung vorlegen!

Neuheit! Praktisch!
In allen Kulturstaaten patentirt!
D. R. G. M. No. 57764.
Lorenz & Leistner
Zachorau i. S.

Wein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Zahnziehen, Plombiren und Zahnreinigen befindet sich in **Zelle-Aue, Bahnhofstraße 17.**
Hochachtungsvoll **G. Klopfer.**
Sprechstunden Wochentags: Von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und von 2-8 Uhr Nachmittags.
Sonntags von Vorm. 8-1 Uhr Mittags.

Ziel Geld

Agenten werden gesucht.
Können Sie verdienen, wenn Sie sich an einer im ganzen deutschen Reich erlaubten Geldlotterie beteiligen. Jeden Monat eine Ziehung und für jeden Spieler ein sicherer Treffer. Gewinne in baar von 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 25,000, 10,000, u. s. w. Beteiligungsätze von 5, 10, 20, 45 und 87 Mark. Gewinnliste erhält jeder Spieler ab Berlin gratis und franco. Sollte einer, welcher eine Ziehung mitspielt, nicht gewinnen, so zahle ich die Einsätze zehnfach zurück. Bestellungen erbittet recht bald per Postanweisung.
**Wilhelm Busch, Generalagent,
Dortmund.**

**Neue
Boll-Heringe**
hochfeine Qualität
empfiehlt
**J. A. Flechtner,
Aue.**

**Hagen Sie zur Milch
Eimpes Aindermafrung
unvergleichlich leicht verdaulich
Ihr Kind wird prächtig
gedeihen Patete à 20 u. 150
bei Oster u. Co.**

Ein Frauenhut
ist gefunden worden auf Bahnstation Nr. 57. Abzuholen bei **Herrmann Jacob, Bahnwärter** in Bernsbach.

Bierapparate
mit oder ohne Säurereinigung
des Kuchens, hygienisch, ausporieren
genügend, unter Anwendung von
Patent-Druck-Apparat
-Küchenschrank-Regulator,
-Küchenschrank-Apparat
-Reducirventil-Apparat
empfehlen
C. P. L. CHEMNIER'S
-Armaturen-Fabrik
gegründet an den meisteu Pflanz-

Sie glauben nicht
welchen wohltätigen u. verzehnernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Jillemilch-Seife** u. **Bergmann & Co. Dresden-Badebeul** (Säugmaße: „Soel Verzehner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten rosigen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 Pf. bei **Apotheker Runge.**

Laden-Gesuch.
Zur Errichtung eines **Seifen-Specialgeschäftes** wird in lebhafter Geschäftslage ein **Laden** per jetzt oder später zu mietzen gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. zu richten.

Druck und Verlag der Auer Zeitungsdruckerei (Emil Segemiller) Aue.

Georg Freitag

Aue Erzg. Bahnhofst. 15.

Geschäftshaus für Damenmoden

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Aue u. Umgeg. durch Gelegenheitskauf einen großen Posten Kester, Kleiderstoffe, Mou-line, Kattune u. s. w. zu wirklich billigen Preisen.

Georg Freitag

Aue. Bahnhofst. 15.

**Grösste
Möbel-Fabrik
am Platze**

Rother & Kuntze, Chemnitz.

Abtheilungen für complete Zimmer-Einrichtungen in jedem Styl.

Einrichtung complete für 950 Mark.

Salon:

- 1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Fa on, mit ff. gemustertem Plüsch glatter Plüsch-Einfassung M. 200,-
- 1 Spiegel (Trumeau), echt Nussbaum, mit Untersatz " 75,-
- 4 hochlehnlige Stühle, massiv, mit Rohrlehne " 36,-
- 1 Verticow, echt Nussbaum, mit cuivre poli oder Nickelbeschlägen, innen schwarz, polirt, geschnitzten Thüren " 90,-
- 1 Sophatisch, echt Nussbaum, mit Stegfuss " 33,-

Wohnzimmer:

- 1 Ottomane, 3theilig mit Phantasiestoff oder gemust. Rips, beste Polsterung " 60,-
- 1 Familientisch zum Ausziehen " 28,-
- 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum furnirt " 80,-
- 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, 2thür., matt und blank Nussbaum imitirt " 35,-
- 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum polirt " 28,-
- 1 Nähtisch, 2 käftig, echt Nussbaum " 16,-

Schlafzimmer:

- 2 Bestellen mit Muschelaufsatz, matt u. blank, Nussbaum imitirt " 48,-
- 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug " 60,-
- 2 Wiener Stühle, Nussbaum polirt " 10,-
- 1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl, 2thürig, Nussbaum matt und blank imitirt " 45,-
- 1 Waschtisch, 2thürig, Nussb. matt u. blank imitirt, mit Marmorplatte " 29,-
- 1 Nachtschränken, Nussbaum matt u. blank imitirt, mit Marmorplatte " 15,-

Küche:

- 1 grosser Küchenschrank, altdeutsch mit Aufsatz und Glasthüren, Eiche gemalt " 48,-
- 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen und hartem Blatt, Eiche gemalt " 16,-
- 2 Küchenstühle, Eiche gemalt " 5,-
- 1 Küchenrahmen, Eiche gemalt " 4,-

Vorsaal:

- 1 englischer Vorsaalständer mit Garderobehalter, Spiegel, Consol, Schirmhalter " 39,-

Mit Stoffmustern stehen wir jederzeit gern zu Diensten und bieten für gelieferte Sachen vollständige Garantie.

Illustrierte Cataloge franco.

Die Ausstellungsräume sind Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.